

Bürgermeister Peter Greve

(20. September 1696 – 21. April 1780)

Verfasser des Nekrologs: Joh. G. Büsch 1780

Aus dem Lateinischen übersetzt: Christoph W. Büsch

Transkription: Harald Postel

Leben Verdienste und Sitten des besten um die Vaterstadt verdienten Bürgermeisters

Peter Greve

Nachdem er am 21 April des Jahres 1780 aus dem Leben geschieden ist, legt um des frommen Gedenkens willens

Johann Georg Büsch

Professor der Mathematik und Rektor, aufgrund des Erlasses des ehrbaren Senats öffentlich dar.

Hamburg

Verlag Jeremias Conrad Piscator, ehrbaren Senats und Gymnasiums Drucker.

Die Lebensbeschreibung beginnt mit einer ausführlichen philosophischen Betrachtung über die vielen Beispiele zeitgenössischer Jugendlicher, die unter Missachtung elterlicher Ermahnungen ein ausschweifendes Leben führen, dann das Alter als überflüssige Last empfinden, folglich zwischen diesem Gefühl und der Furcht des nahen Todes schwanken. Aber dennoch hat, und was ich meinerseits hoffe, wird unser Gemeinwesen stets auch in verehrungswürdigen Greisen Beispiele haben, aus denen ein Jüngling lernen kann, dass nach einer gehorsamen Jugend, einem gut geführten Leben auch im Alter Freude, Ehren und ein sicheres Glück verbleiben.

Eine solche Persönlichkeit lebte unter uns, der erhabene, wohledle, ehrbare, äußerst kluge Peter Greve, der vaterländischen Republik würdigster, durch außerordentliche Verdienste ausgezeichnete Bürgermeister durch 20 Jahre. Ich hoffe, dass die Kraft eines so großen Beispiels die heutige Jugend zu einem ähnlichen Leben anspornen wird. Wir freuen uns, einen zum Vorbild geborenen Mann so lange unter uns gehabt zu haben und folgen nun dem Lauf seines Lebens.

Das Licht erblickte Peter Greve am 20. September 1696. Er erfreute sich eines Vaters Peter Greve, eines besonders im Wechselgeschäft außerordentlich bedeutenden Geschäftsherrn, welches er in unserem Gemeinwesen mit beachtlichem Gewinn ausübte. Seine Jugend und

einen Teil seines Mannesalters hatte er in England verbracht, wo er dem König Wilhelm III in verschiedenen Angelegenheiten, in denen der Staat die Unterstützung, Zuverlässigkeit und das Geld im Handel erfahrener Persönlichkeiten brauchte, einen sehr nützlichen Dienst erwies, der sich auch im eigenen ehrenwerten Gewinn niederschlug. Sein Großvater war Gerbertus Greve Bürger und angesehener Kaufmann dieser Stadt.

Aus England zurückgekehrt, hatte der Vater 1693 unter günstigen Vorzeichen die Ehe mit Regina geschlossen, Tochter des Oberalten Heinrich Mattfeld, eines sehr angesehenen, würdigen Bürgers unseres Gemeinwesens, welche unseren Greve als zweite Geburt herausbrachte. Des Vaters erfreute er sich bis zum Beginn des Mannesalters, denn dieser durchwanderte 1723 seinen letzten Tag, während die Mutter noch 16 Jahre die Freude eines blühenden

Hauses und der Nachkommenschaft aus der Ehe des Sohnes und zweier Töchter genoss.

Der heranwachsende Sohn wandte seine Kräfte den feinen Künsten und Wissenschaften zu. Der Vater hatte zwar nichts dagegen, meinte aber doch, der Handel, in dem er selbst so erfolgreich war, würde auch dem einzigen Sohn künftig mehr Glück bringen. Daher zog er ihn im 15. Lebensjahr zur Unterstützung im eigenen Geschäft heran, in dem dieser sich als außerordentlich emsig erwies, aber seine freie Zeit weiter den Künsten zuwandte. So lernte er mit der Feder, dem Bleistift und Farben ansprechend zu malen und versuchte sich auch in der Bildhauerei, in dem er anmutige Figuren aus Metall und Elfenbein schuf, Kristalle schliff, Gold und Silber mit dem Hammer bearbeitete. Auch Uhren konnte er in Stand setzen. Im Übrigen las er fleißig wissenschaftliche Bücher, bsd. über neuere Geschichte.

Mit etwa 20 Jahren sandte der Vater ihn nach London, wo er 4 Jahre im Hause eines angesehenen Kaufmanns verbrachte und dann über Frankreich, Belgien und einen Teil Deutschlands in die Vaterstadt zurückkehrte, wo der Vater ihn zu eigenen Geschäften fähig hielt und ihn auf seine Kosten ein eigenes Haus einrichtete. Nach dessen Tod bereiste er Belgien, England und Frankreich, wo er mit großem Erfolg neue Geschäfte aufspürte. Am 29.5.1731 wurde er endlich für das gesellige Bett der Jungfrau verbunden, welche mit allen Gaben, die das weibliche Geschlecht zieren äußerst empfehlenswert war. Anna Elisabeth Burmester, der Tochter des außerordentlich angesehenen Geschäftsmannes Gerhard Burmester. Sie wurde ihm nach 41 Jahren durch den Tod geraubt und schenkte ihm 5 Söhne, nämlich:

Peter: am 19.4.1732, vom sehr mächtigen König von Preußen für geschäftliche Angelegenheiten mit dem Titel eines Agenten eingesetzt.

Heinrich Jacob: am 13.12.1733, aber am 21.5.1772 durch einen frühen Tod geraubt, bis dahin mit dem folgenden Bruder in Geschäften in besonderer Stellung glücklich unter dem Kaufleuten verbunden.

Johann Gebhard: am 2.4.1735, ein wohlledler Kaufmann, Vorsitzender der angesehenen Versammlung, die den hamburgischen Handel überwacht und leitet, also des Commerciums.

Hermann: am 20.2.1737, gestorben am 23.12.1740.

Georg Andreas: am 15.3.1739, gestorben am 29.4.1744.

Von den 3 Söhnen, die das Mannesalter erreichten, ging einer, Johann Gerhard, der den Vater ebenso wie der Älteste, Peter, überlebte, 1764 die Ehe mit der erlesenen Jungfrau Anna Dorothea Droon einging, der Tochter des Johann Friedrich Droon, eines der ersten Kaufleute, eine Ehe, die mit zahlreichen Nachkommen beglückt wurde:

Peter: geboren am 30.1.1765, gestorben 26.7.1765

Peter: „ „ 30.6.1766,

Alexander: „ „ 27.4.1767,

Johannes: „ „ 11.8.1768

Anna Helene

Dorothea: „ „ 1.4.1770

Elisabeth Maria: “ “ 27.9.1771, gestorben 24.5.1774

Ferdinand: “ “ 27.4.1774, gestorben 17.6.1777

Caroline Wilhelmine:“ „ 11.5.1777

Weil nach Gesetz und Herkommen Bürger zu Ämtern berufen werden, in denen die Regierung ihre Unterstützung braucht, wurde auch Greve diese Ehre nach seiner Heirat zuteil.

So wurden ihm für die nächsten 10 Jahre so genannte bürgerliche Verpflichtungen übertragen, die er gern mit Sachkenntnis, Scharfsinn und Klugheit zur allgemeinen Anerkennung ausführte. In der Admiralität hatte er die Interessen des Handels zu vertreten und Streitigkeiten zu schlichten, nacheinander stand er dem Bauhof, dem Kriegs- und Festungswesen vor. Seine hier entfalteten Gaben und Fähigkeiten, fanden die Anerkennung des erhabenen Senats, so dass er als Kandidat für würdig empfunden wurde, und das Los ihn am 30.9.1741 unter dem Beifall aller Bürger zum Senator bestimmte. In den folgenden 18 Jahren wurde ihm der Reihe nach alle damit verbundenen Pflichten übertragen, die er zur höchsten allgemeinen Anerkennung ausführte, dann unter 1742/43 die Sorge für das Festungswesen, die zahlreichen Gräben der Stadt (also die Flotte) und die Straßen, 1751/52 die städtische Prätur, die Aufsicht über den Schatz der Kaufleute und die Bank, 1755/58 die vorstädtische Prätur über Bille und Ochsenwärdler und die Aufgabe des Älders, die sich heute wohl mit der Aufsicht über die Polizei vergleichen lässt. Das Jahr 1759 sah ihn den Teil der Republik überwachen, der mit dem alten deutschen Wort „ Wette“ bezeichnet wird (das war die Wedde, die Aufsicht über Fremde und Einwanderer), bis er am 23.11.1759 mit über 60 Jahren mit dem 1. Amt dieses Gemeinwesens ausgezeichnet wurde. Indem er sich Dank der göttlichen Allmacht nun 20,5 Jahre lang allen Aufgaben stets voll gewachsen zeigte. Den Vorsitz des erhabenen Senats übte er in diesem Zeitraum 10 mal aus (er wechselte unter den 4 Bürgermeistern), Gericht und der Admiralität stand er im 2 jährigem Wechsel vor , außerdem lagen das Finanzwesen, die Schirmherrschaft über die Catharinenkirche das Johanneskloster, die Kirche St.Georg, die städtischen und vorstädtischen Altersheime und das Krankenhaus St. Georg in seinen Händen.

So erreichte er das 84. Jahr, ohne durch sonst übliche Erscheinungen des Alters angegriffen worden zu sein, als er Ende des Jahres 1779 auf dem Estrich seines Zimmers zu Hause ausglitt und seinen Oberschenkel durch eine schwere Quetschung beschädigt fühlte, so dass er den häufigen Versammlungen des Senats fernbleiben musste. Aber im Übrigen war sein Körper noch vollkommen intakt, so dass er – ein großer Liebhaber des tätigen Lebens und stets daran gewöhnt – alle Amtspflichten vom Bett aus mit Scharfsinn und Heiterkeit des Geistes auszuführen, bis diese nach der Regel ohnehin auf den anderen Bürgermeister überführt wurden. Danach ergriff eine drohende Schwäche den ganzen Körper, der sich ja auch nicht in gewohnter Weise durch Bewegung kräftigen konnte, und entführte ihn bei

Anbruch der Nacht vom 20. auf den 21. April 1780 durch einen friedlichen Tod ohne jedes Gefühl des Schmerzes nachdem 83 Jahre und 7 Monate sein Leben ausgefüllt hatten

Nach dieser Erzählung des Lebens und der Taten dieser um die Republik so außerordentlich verdienten Persönlichkeit, bleibt noch übrig über seine Sitten und seinen Geist zu berichten:

Das Studium weiser Lehren und der Philosophie jedes Zeitalters führte bei ihm zu einer Mäßigung des Geistes. Wer sah ihn je durch plötzliche Stimmung des Zorns oder anderer unangenehmer Aufwallungen des Geistes erschüttert? Stets hielt er an Recht und Gerechtigkeit fest und duldete niemals feindselige Erregungen auch nicht gegen die, deren Ansichten er nicht teilte. Seine Sitten waren charakterfest und friedlich, seine Gedanken stets wohl geordnet.

Seine oft täglich zu haltenden Reden waren leicht verständlich, ohne abschweifende Geschwätzigkeit, aber mit passenden Scherzen gewürzt.. Das Studium der schönen Künste, an dem er stets festhielt, verhalf ihm zur Aufheiterung seines persönlichen Lebens, an dessen Vergnügungen er stets großen Gefallen fand. Frühzeitig begann er, ausgesuchte Gemälde zu sammeln und stellte sie öffentlich aus.

Sein vorstädtisches Heim schmückte er mit Statuen, die er aus Italien kommen lies. Hinzu kamen ausgedehnte Sammlungen erlesener Wandmalereien. Ansonsten erfreute er sich einer umfangreichen und erlesenen Bücherei, dessen Lektüre besonders über unsere Geschichte – ihn besonders erfreute. Sein ausgezeichnetes Gedächtnis befähigte ihn, lange Einzelheiten daraus vorzutragen. Seine freie Zeit widmete er dem geselligen Leben oder Ausflügen in seinen vorstädtischen Garten. In allen Überlegungen des Lebens offenbarte er einen lebhaften Geist und einen scharfen Verstand. Die Fehler und Vergehen anderer beurteilte er niemals .schärfer als gerecht.

Sein Körper war kräftig gebaut, sein Wuchs lang, der Leib schlank, aber nicht mager, der Gang aufrecht, die hohe Stirn ein offenes Zeugnis des Geistes. In der Jugend genoss er Übungen des Körpers, die gewiss viel zu seiner späteren Haltung beigetragen haben, so dass ihm bis zuletzt Erscheinungen des Greisenalters erspart blieben.

Nun mögen die mit allem Lob überhäuften Aschenreste nach dem wohlgeführten Leben dieser Persönlichkeit in Frieden ruhen. Die Seele genieße nach der abgelegten Sterblichkeit nun die Glückseligkeit mit den Himmlischen.

Es ist nun an uns, den allerhöchsten Willen den Schuldigen Dank abzustatten, weil er uns gestattete eines so bedeutenden um die Republik verdienten Mannes froh zu werden. Ihm wird durch das Walten des Allerhöchsten der erhabene und kluge Franz Dormann als Nachfolger gegeben. Er verspricht alles, was wir uns wünschen und hat es gewissermaßen schon in den vergangenen 19 Jahren als Senator getan. Indessen freiwerdende Seantorenstelle wird mit dem günstigsten Los der wohl edle sehr kluge Johann Faber gewählt, für mich ein besonderer Grund zur Freude, weil ich meine Arbeit der ersten Ausbreitung der damaligen Jünglings widmen durfte. Ein guter Erzieher freut sich besonders, wenn seine Mühe mit einer so außerordentlich bemerkenswerten Frucht als Lohn vergolten wird. In jedem der besten angesehenen Männer haben wir einen Beweis des Lohnes für eine lobenswert geführte Jugend, die unserem Greve gleicht, ihn vielleicht noch übertrifft.